

	DIN 10107	
ICS 65.145	Einsprüche bis 2024-07-03	
Entwurf		
Jagdwesen – Wildbiologie – Jagdzeiten für eine effiziente, arten- und tierschutzgerechte Bejagung von Wildwiederkäuern Hunting – Wildlife biology – Hunting seasons for efficient, species- and animal welfare-friendly hunting of wild ruminants Chasse – Biologie de la faune sauvage – Périodes de chasse pour une chasse efficace des ruminants sauvages, respectueuse des espèces et du bien-être des animaux Anwendungswarnvermerk Dieser Entwurf mit Erscheinungsdatum 2024-05-03 wird der Öffentlichkeit zur Prüfung und Stellungnahme vorgelegt. Weil das beabsichtigte Dokument von der vorliegenden Fassung abweichen kann, ist die Anwendung dieses Entwurfs besonders zu vereinbaren. Stellungnahmen werden erbeten – vorzugsweise online im Norm-Entwurfs-Portal von DIN unter www.din.de/go/entwuerfe bzw. für Norm- Entwürfe der DKE auch im Norm-Entwurfs-Portal der DKE unter www.entwuerfe.normenbibliothek.de, sofern dort wiedergegeben; – oder als Datei per E-Mail an nal@din.de möglichst in Form einer Tabelle. Die Vorlage dieser Tabelle kann im Internet unter www.din.de/go/stellungnahmen-norm-entwuerfe oder für Stellungnahmen zu Norm- Entwürfen der DKE unter www.dke.de/stellungnahme abgerufen werden; – oder in Papierform an den DIN-Normenausschuss Lebensmittel und landwirtschaftliche Produkte (NAL), 10772 Berlin oder Am DIN-Platz, Burggrafenstr. 6, 10787 Berlin. Es wird gebeten, mit den Kommentaren zu diesem Entwurf jegliche relevanten Patentrechte, die bekannt sind, mitzuteilen und unterstützende Dokumentationen zur Verfügung zu stellen. Gesamtumfang 12 Seiten DIN-Normenausschuss Lebensmittel und landwirtschaftliche Produkte (NAL)		

Inhalt

	Seite
Vorwort	3
Einleitung	4
1 Anwendungsbereich	6
2 Normative Verweisungen	6
3 Begriffe	6
4 Zielsetzung	6
5 Maßnahmen (Leitlinien)	7
5.1 Allgemeines	7
5.2 Konkrete Maßnahmen	7
Anhang A (informativ) Gute Fachliche Praxis	8
A.1 Allgemeines	8
A.2 Beispiele	9
Anhang B (informativ) Zuständigkeiten/Verantwortlichkeiten	10
Literaturhinweise	11

Vorwort

Dieses Dokument wurde vom Arbeitsausschuss NA 057-06-01 AA „Jagd“ im DIN-Normenausschuss Lebensmittel und landwirtschaftliche Produkte (NAL) erarbeitet.

Aktuelle Informationen zu diesem Dokument können über die Internetseiten von DIN (www.din.de) durch eine Suche nach der Dokumentennummer aufgerufen werden.

Einleitung

Im europäischen Vergleich zählt Deutschland zu den Ländern mit den längsten Jagdzeiten. Beim Rotwild beispielsweise variiert die Dauer in einer Spanne von wenigen Wochen im Kanton Graubünden (Schweiz) bis zu einem Maximum von zehn Monaten pro Jahr in verschiedenen deutschen Bundesländern. Da sich eine zeitgemäße Jagd sowohl am Prinzip der Nachhaltigkeit als auch an wildbiologischen Erfordernissen orientieren sollte, ist neben der Art der Bejagung (Einzeljagd, Gesellschaftsjagd, Bewegungsjagd) die Dauer der Jagdzeiten ein entscheidendes Kriterium. Die Jagd auf Wildtiere beeinflusst die jagdliche Zielart und hat darüber hinaus auch Auswirkungen auf andere Arten im Lebensraum.

Die intensiviert Mehrfachnutzung der Landschaft und damit auch des Wildlebensraumes (v. a. durch land-, forstwirtschaftliche und jagdliche Nutzung, sowie vielfältige Freizeitaktivitäten) beeinflusst auch in hohem Maße das Raum-Zeit-Verhalten von Wildwiederkäuern – einer hochspezialisierten Unterordnung der Paarhufer [4] [7]. Lange Jagdzeiten erhöhen den Jagddruck (jagdliche Beunruhigung des Wildes), machen Schalenwild vielerorts scheuer, was letztlich deren Bejagbarkeit erschwert [6] [14]. Da Wiederkäuer regelmäßig pflanzliche Nahrung aufnehmen müssen, führen unkalkulierbare Störungen zu sog. „Dickungszwang“ oder „Wartezimmer-Verbiss“ [10].

Physiologisch ist bei Wiederkäuern grundsätzlich zwischen Sommer- und Winterstoffwechsel zu unterscheiden. Untersuchungen zur Winterumstellung der Nahrungsphysiologie beim Rothirsch zeigen, dass spätestens mit dem Jahreswechsel Störungen (insbesondere jagdliche) sehr negativ wirken [1] [8] und einen bis zu 30 % erhöhten Energiebedarf zur Folge haben [2]. Dies ist insbesondere aus Tierschutzaspekten und mit Blick auf vermeidbare Vegetationsbeeinflussungen bedeutsam. Rotwild ist in den Wintermonaten ein wahrer Energiesparer. Durch Verkleinerung der Organe des Verdauungstraktes, Absenken der Pulsfrequenz um bis zu 60 %, sowie eine zeitweise starke Drosselung der Durchblutung der Gliedmaßen sparen die Tiere an kalten Wintertagen erheblich Energie [1]. Im Vergleich zur Vegetationsperiode, in der das Pansenvolumen bei adultem Rotwild etwa 25 Liter beträgt, nimmt die relative Größe des Magensystems im Winter um bis zu 40 % ab [14]. Dies ist eine Anpassung an das geringe Nahrungsangebot außerhalb der Vegetationszeit.

Die Tiere befinden sich von der Wintersonnenwende (Ende Dezember) bis zur Tag-und-Nacht-Gleiche (Ende März) in einem Stoffwechseltief [11]. Beim Rehwild ist die Aktivität zur Wintersonnenwende um 30 bis 40 % reduziert [11]. Die Umstellung von Sommer- auf Winterstoffwechsel wird photoperiodisch gesteuert.

Als Folge der Energieeinsparung ist die Bewegungs- und Fluchtfähigkeit eingeschränkt. Störungen oder gar Bewegungsjagden beeinträchtigen diese Strategie; außerdem lösen sie kompensatorischen Verbiss aus [11]. Beim Rehwild, der kleinsten Art heimischer Wildwiederkäuer, wirken sich Störungen insbesondere im Spätwinter sehr negativ aus, weil sie zusätzliche Energie fordern. Haben Ricken im Dezember noch eine gute körperliche Verfassung, lässt diese im Januar rapide nach [3]. Die Fettreserven sind in der nahrungsärmeren Zeit allmählich aufgezehrt und mit Beendigung der Diapause Anfang Januar wird das Embryonalwachstum fortgesetzt. Bei allen Wildwiederkäuern mindert ein starker Abbau der Fettreserven die körperliche Leistungsfähigkeit, was am Winterende vor allem für Mutter- und Jungtiere eine verschlechterte Ausgangsposition bedeutet. Ein zehrender Stoffwechsel beeinflusst auch die endokrinen Kreisläufe in einem Tier. Daher bewirken Störungen in Zeiten eines verminderten Stoffwechsels (äsungsarme Zeit außerhalb der Vegetationsperiode, Brunft) erhöhten Stress, schwächen die Immunreaktion des betroffenen Tieres und erhöhen die Anfälligkeit für Infektionen und Parasitosen.

Mit Beginn der Vegetationsperiode erfolgt der Umbau in den Sommer-Stoffwechsel. Die Wiederkäuer gleichen durch verstärkte Nahrungssuche in dieser Zeit die Energiedefizite des Winters aus. Reproduktion sowie Geweihwachstum führen zu einem noch höheren Energiebedarf. Bei den tragenden Muttertieren kann infolge der Uterusgröße das Pansenvolumen nicht vollständig ausgenutzt werden, was häufigere Nahrungsaufnahmen zur Folge hat. Störungen in dieser Zeit wirken extrem negativ, da die Frühjahrsvertrautheit (Vertrautheit resultierend aus der ungestörten Winterphase) abgelegt wird und die Wildtiere sich in dichte Waldbestände zurückziehen. Folgen sind auch hier verstärkte Schäl- bzw. intensiverer Verbiss.

Wo Rotwild im stoffwechselbedingten Äsungsrythmus ($5-8 \times$ am Tag) die grasbewachsenen Offenflächen wegen Störungen nicht aufsuchen bzw. nutzen kann, kommt es am Bestandsrand zum so genannten „Wartezimmer-Verbiss“ am forstlichen Jungwuchs [10]; denn Feindvermeidung rangiert vor Äsungsbedarf